

angaben so präcis gefaßt sind, sucht man vergeblich zum zweiten Male; wohl haben noch andere Gelehrte allgemeine bibliographische Handbücher geschrieben, aber sie sind belastet mit Notizen über Werke, die ja wissenschaftlich recht interessant sein mögen, die für den Händler aber wertlos sind; der Gelehrte steht eben dem Handel fern und nur der Antiquar wußte, was dem Sammler, dem Buchhändler wichtig ist zu erfahren.

Brunet schließen wir noch einige französische Buchhändler an: H. Herlison mit seinen »Recherches sur les imprimeurs et libraires d'Orléans«; L. C. Silvestre mit seiner umfangreichen Sammlung von Buchdruckerzeichen, den »Marques typographiques«, die in zwei Bänden mehrere tausend Signete darstellen; dann Jean Gay mit mehreren bibliographischen Schriften: »Bibliographie de l'amour«, »Femmes bibliophiles«, Bibliographie anecdotique du jeu des échecs« und vielen anderen, sowie endlich Guyot, dessen »Art de l'imprimerie librairie« nur in einem Exemplar gedruckt wurde, welches sich jetzt in der Nationalbibliothek in Paris befindet, und Edouard Rouveyre mit seinem »Guide du libraire bouquiniste«.

England kennt unter seinen Buchhändlern auch mehrere bedeutende Schriftsteller, so vor allem den erst kürzlich verstorbenen Antiquar Henry Stevens (of Vermont), der eine ganze Reihe von Bänden geschrieben, alle mehr oder minder auf sein Vaterland Amerika, dessen Geschichte und Geographie sein Spezialstudium waren, bezüglich, so »Benjamin Franklin's life and writings«; »Historical and geographical notes«; »Recollections of Mr. James Lenox and the formation of his library« und vieles andere; hat doch sein auf den Sohn übergegangenes Geschäft einen Katalog herausgegeben, der nichts anderes als seine Schriften verzeichnet.

Ferner nennen wir von Engländern Charles Welsh mit einer Biographie von John Newbery; Thomas Hodgson mit dem »London catalogue of books published in Great Britain 1814—46«, 1846 in eigenem Verlage erschienen; W. A. Chatto mit einem großartigen Werk über die Geschichte der Spielfarten und einem »Treatise of wood-engraving«, und C. N. Caspar mit seinem »Directory of the antiquarian bookseller«.

Durch A. Ashers »Bibliographical essay on the Scriptorum rerum Germanicarum« und Albert Cohns »Shakespeare in Germany« finden wir den Weg nach Deutschland, dessen Buchhändler auch als Schriftsteller nicht hinter denen anderer Nationen zurückstehen. So tragen wir nach: Friedrich Metz mit einer Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckerkunst (Darmstadt 1836); Dr. D. Hase mit der kürzlich in zweiter, bedeutend vermehrter Auflage erschienenen Monographie der Koberger; Karl Fr. Pfau mit dem Buch und den Lebensbildern berühmter Buchhändler, dem Usancencodex, dem Praktischen Handbuch für Buchhändler u. a. m.; A. F. Butsch mit einer Spezialstudie über Ludwig Hohenwang; M. Sondheim mit einer ebensolchen über die ältesten Frankfurter Drucke; Carl Christian Koeniger mit der Denkschrift zum Jubiläum der Jaeger'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main; und als Bibliographen zuerst den verstorbenen Paul Trömel, von dem wir früher nur das Verzeichnis der Schiller-Litteratur kannten, jetzt aber auch seine Arbeiten über Privatdrucke, über die Litteratur der deutschen Mundarten und über Justinus Kerner namhaft machen können. Ihm folgt der ebenfalls verstorbene Louis Mohr, der eine Bibliographie der elsässer Mundart, sowie Studien über »Impressions microscopiques«; über »Ana« und über die Litteratur der Jubiläumssulte der Buchdruckerkunst hinterlassen; ferner H. Hoppe mit einem Katalog deutscher Litteratur von 1801—68; Dr. E. W. Sabell mit der Litteratur der Lehmannschen Weissagung, einer kritischen Ausgabe von Baunschliffers Facetie »de pulcibus«, durch die er Goethe endgiltig von dem

Makel sie verfaßt zu haben, befreite; Camillo Rudolphi mit einer Zusammenstellung aller Froshauer'schen Drucke; endlich Ernst Dannappel mit einer Bibliographie der Salzburger Emigration und Hugo Hahn, der seiner »Bibliotheca Germanorum erotica« im letzten Jahre eine »Bibliotheca Germanorum gynaecologica et cosmetica« folgen ließ.

Wir denken sodann jener Buchhändler, deren litterarische Thätigkeit nicht dem Berufe nachging, und da nennen wir zuerst Friedrich Justin Bertuch, den Gründer des Landesindustrie-comptoirs in Weimar, dessen Übersetzungen englischer und spanischer Romane seinerzeit äußerst beliebt waren; eines größeren Erfolges freilich hatten sich sein schönes »Bilderbuch für Kinder« und sein Jahrzehnte hindurch fortgesetztes »Journal des Luxus und der Moden« zu erfreuen. Mit ihm gleichzeitig lebten Johann Joachim Christian Bode, der ebenfalls viel gelesene Übersetzungen englischer Humoristen schrieb und mit Lessing zusammen die Buchhandlung der Gelehrten in Dessau gründete, ein Unternehmen, dem der Erfolg versagt blieb; sowie der Gründer der Schulbuchhandlung in Braunschweig, Joh. Heinrich Campe, der berühmte Verwässerer des Robinson und Verfasser eines großen deutschen Wörterbuches, rühmlichst bekannt als Pädagoge. Zu seinen Zeitgenossen gehörte noch der Gothaer Verleger Rudolph Zacharias Becker, bekannt als Publizist, dessen Noth- und Hülfsbüchlein, das Mildheimische Liederbuch, sowie die Erzählung seiner Erlebnisse in französischer Gefangenschaft einst eine beliebte Lektüre des Volkes waren. Auf schönwissenschaftlichem Gebiete waren ferner thätig der französische Verleger Pierre Jules Hezel, der unter dem Pseudonym P. J. Stahl berühmt wurde. Die im Verein mit Alfred de Musset geschriebene »Voyage où il vous plaira«, die »Scènes de la vie privée des animaux«, »Aventures de Tom Pouce« u. a. sichern ihm für alle Zeiten einen Platz in seiner vaterländischen Litteratur; er hat im ganzen gegen neunzig selbständige Werke verfaßt, und es wurde ihm die Auszeichnung zu teil, von der Académie Française den Prix Monthyon zu erhalten.

Da wir gerade bei den Franzosen sind, so dürfen wir den bedeutendsten französischen Romancier der Gegenwart nicht übergehen. Wer hätte gedacht, daß der gefeierte Verfasser der Rougon-Macquart, daß Emile Zola Buchhändler gewesen ist? Zwar nur wenige Jahre als Gehilfe bei Hachette; aber, man denke nun über den Vater des Naturalismus wie man auch wolle, das Talent wird ihm niemand abzusprechen vermögen, und so sind wir stolz, daß aus unseren Reihen ein Schriftsteller von so großer Begabung hervorging.

Verwandt durch gleiches Arbeitsfeld sind Hezel als Jugendschriftsteller, der Verleger Karl Thienemann in Stuttgart, von dem unser erster Artikel nur Lustspiele aufzuführen wußte; Dr. Julius Hoffmann, ebenda, (der außer hübschen Märchen- und Bilderbüchern auch wertvolle naturgeschichtliche Arbeiten lieferte nach dem Vorbilde seines Vaters Carl Hoffmann, des gleich regen Buchhändlers und Naturfreundes); Joseph Berman in Wien und Franz Otto (Spamer), (dessen »Großer König und sein Rekrut«, »Tabakscollodium« und »Popszeit« gewiß gleich uns von manchem jüngeren Kollegen einst jubelnd auf dem Weihnachtstisch begrüßt wurden. Den Interessen heranreifender Jugend dienen Otto Klasing's »Buch der Sammlungen« und desselben »Naturgeschichte der Vögel«, und für den letzten Schliff gesellschaftlicher Bildung sorgt Franz Ebhardt's »guter Ton«, schon in neunter Auflage für das dringend gefühlte Bedürfnis, dem er entgegenkam, sprechend. Das Anonym des geistreichen Verfassers der »Sommerprossen« und der »Memoiren eines Theekessels« dürfen wir wohl nicht lüften?!

Hätten wir somit die Reihe der schriftstellernden Buchhändler